

# Erzähler vom Westermwald

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Zuschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

## Hachenburg Tageblatt

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 78      Erscheint an allen Werktagen.      Hachenburg, Samstag den 1. April 1916      Anzeigenpreis (zahlbar im Voraus):      8. Jahrg.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,      die sechsgespaltene Beitzelle oder deren      monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).      Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. März. Das Dorf Malancourt wurde mit den anstehenden Verteidigungsanlagen im Sturme genommen. Dabei sind 6 Offiziere und 322 unverwundete Soldaten in deutsche Hände gefallen.

#### Einigkeit und Kraft.

[Am Wochenschluß.]

Der beste Ausweg ist gefunden worden dadurch, daß der Streit um die Führung des U-Bootkrieges mit dem Recht der Einzellandtage, sich grundsätzlich nicht wenigstens in Ausnahmefällen mit Fragen der Kriegsführung beschäftigen zu dürfen, gelöst wird, wie er worden ist. Kurz vor Schluß der Woche hat das preussische Herrenhaus im Einverständnis aller Mitglieder, das heißt also sowohl seiner Fraktion als auch der sogenannten Oberbürgermeister-Fraktion, geglaubt, ein grundsätzliches Recht der Regierung wahr zu sollen. Auch wenn die Regierung nicht zugestimmt hat, so bleibt die Meinungsverschiedenheit hinaus doch eine gewisse größere Rücksichtnahme aufeinander überall. Die Regierung hat sich den Abgeordneten gegenüber so vertraulich und umfassend ausgesprochen, daß sie überhaupt noch nicht wieder seit den Tagen des U-Bootkrieges den Wünschen der Regierung nach allgemeiner ist die Genehmigung darüber, daß die leitenden Männer und die Empfindungen der Reichstagsfraktionen sich wieder einmal innig berührt und sich, wie wir hoffen dürfen, gegenseitig bereichert.

Da die Einmütigkeit von Herrn v. Hennebrand und der Sozialdemokraten Ebert und Scheide-Wechsungen, da allein der abgesprengte Fraktionspfeiler Gruppe Haase-Neubour außerhalb des geschlossenen Ringes steht, so darf man wohl folgern, daß auch in der Halle nach dem Spruch des alten holländischen Spruchs „der Kampf“ als „Vater aller Dinge“ uns Sieges- und Einigkeit gebracht hat: Aus dem Kampf erwuchs eine einmütig verteilte Einigkeit; und diese Einigkeit hat uns in erhöhte Kraft.

Nach Paris hat ja in der vergangenen Woche jene Einigkeit erlebt, aus der es im Namen des Vaterlandes und aller seiner Diener und Anhängel hervor- kommen sollte, wie „Vollendung“ der Einigkeit sämtlicher der 15 Alliierten und wie die „Einführung“ der Kraft, die man bisher nur die hinfälligen und gewalt- samen Worte, aber keinerlei Taten und Leistungen ge- sehen hat.

Schier ergreifend war die Begrüßung, mit der der Vertreter der Stadt Verdun im französischen Senate, der Senator Humbert, diese letzte Vierverhandlungskonferenz eines aller hiesigen französischen Patrioten bedacht hat. „Wir — so etwa lautete sein Notizheft — bluten aus allen Wunden; und was macht Ihr, geehrte Verbündete? Wir, so hieß es weiter, haben unsere 47-jährigen und 17-jährigen zu den Fahren einberufen; und was ist Ihr? Ihr überlegt jetzt schon für Euch in London und in Theorie nach auch für alle gemeinsam auf der neuen Berliner Konferenz, wie Ihr den eigenen und unser aller Wohl, nebst Industrie nach dem Frieden fördern und vorwärtigen und wie wir zusammen die Wirtschaftsleistung Deutschlands niederdrücken und erwürgen können; aber das arme Frankreich, werden nach dem Kriege gar nicht mehr genügend Menschen haben, um die herrlichen Pläne, die Ihr vor uns gaudeln läßt, auszuführen.“

Dieser Einleitung haben denn auch die Ergebnisse der Konferenz in Paris entsprochen. Nichts weiter gab es als „Bestätigungen“, „Feststellungen“, Pläne über den Ausbau weiterer Sicherung“ und dann das „Schwurwort von der einheitlichen Front“, das weder die Engländer noch die Italiener in die Wirklichkeit, in die italienische Praxis übertragen wollen und werden. Eng- land wollte Italien vorschreiben, Italien aber sagte: Ich werde wie du; ich kämpfe an meiner Front und beteilige mich gleichfalls in Gedanken an der „allgemeinen Front“ (die noch nicht da ist). Nur mühsam hat man denn auch bei den Ausfahrten zum Elisee und am 2. April ein paar Huldigungsrufe aus Regierungsstatisten und hantierenden Damen herausgelockt, die die fremden Gäste begrüßten. Paris ist tot und hoffnungslos. Italiens Verdrähter versichern uns, daß es nach dem letzten Schicksal wie nach der inneren Stimmung, die nur noch auf das nächste, sozusagen auf das Klein- italienische gerichtet ist, überhaupt nicht mehr das alte Paris sei mit seiner Grazie und seinem Zauber, der eben so magisch wirkt in dem süßigen Dunst des Seine- tals, sondern daß es heutzutage völlig einer französischen Provinzstadt gleiche. Zu einigen bescheidenen Phrasen haben sich in dieser Umarmung die Vierverbündeten, ehe sie von der Konferenz abzogen, auch nur aufzuschwingen

vermocht, und vom Jahre es werden sollen der „Squind- rasso“ der Einigkeit, der „Himalaya“ der Kraft.

Die Einigkeit weilt bei Deutschland und seinen Ver- bündeten; und die Kraft entläßt sich nach wie vor vor Verdun. Der Jahrestag des Unterganges von Beddigen mit seinem „U 29“, eines Helden der künftigen See-Legende, ist in den vergangenen acht Tagen an uns vorbeige- rauscht. Tapfer, wie ein Held, ist S. M. S. Hilfskreuzer „Greif“ in der Nordsee untergegangen und hat einen viel stärkeren Feind mit in die gläserne Tiefe gezogen. Und nun ist Bismarcks hundertster Geburtstag da. Die Nieder- brausen und die Flammensäulen rauchen. Bismarck und seine Denkmäler — sie predigen uns: „Einigkeit und Kraft.“

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

+ Im Hauptauschuß des Reichstages beschäftigte man sich mit dem Etat des Auswärtigen und dabei mit der Lage deutscher Kriegsgefangener im feindlichen Aus- lande. Ein nationalliberaler Redner wies besonders auf die Klagen über die Behandlung in Frankreich hin, wo selbst Schwerverwundete von Licht und Luft abgeperrt und erbärmlich gehandelt würden. Ebenso schlimm liegen die Dinge in Rußland, wogegen in England die Lage der Gefangenen sich erheblich gebessert habe und kaum noch zu wünschen übrig lasse. Ein Regierungs- vertreter antwortete, gegenüber dem Anfang des Krieges hätten sich überall die Verhältnisse ge- bessert. Was seitens der deutschen Regierung geschehen könne, werde getan, um den Kriegs- wie den Zivilgefangenen zu helfen. Ein Redner des Zentrums forderte, daß die in Afrika gefangengehaltenen Deutschen von Frankreich zurück- verlangt werden, da sie sonst dort zugrunde gingen. Den armen Angehörigen der in der Schweiz zur Pflege weilenden deutschen Schwerverwundeten sollte zum Besuche Freifahrt gewährt werden.

+ Im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt“ wird eine in belgischem Kolonialministerium aufgefundenene Denkschrift veröffentlicht, die den Titel trägt „Der unabhängige Kongostaat und Frankreich 1885—1915“. Die Denkschrift ist voll von Klammern und Bezeichnungen darüber, wie Frank- reich den Kongostaat schlecht behandelt, wie es ihn fort- während zu vergrößern, zu schwächen und zu schädigen gesucht hat. Für diese Tatsachen werden eine Reihe einwand- freier Beweise beigebracht. Als ein Beitrag zu der Art und Weise, wie auch die dritte französische Republik mit den Rechten und Interessen ihrer kleineren und schwächeren Nachbarn umgegangen ist, wo sie es ungerecht konnte, verdient diese Denkschrift vom historischen Standpunkt aus größte Beachtung.

+ Im bayerischen Landtag sprach Kultusminister Dr. v. Arnim über die Stellung Deutschlands zum Aus- lande nach dem Krieg. Der Minister sagte u. a.: Wir hoffen, daß die unsinnige Ausländererei eine überwundene Krankheit ist, aber wir können uns in Zukunft von dem Auslande nicht durch eine chinesische Mauer abschließen, am wenigsten auf geistigem Gebiete. Auf die Dauer können sich die Völker Europas nicht voneinander ab- schließen. Der deutsche Gelehrte und der deutsche Kauf- mann werden die Schrittmacher sein, um abgerissene Fäden nach dem Kriege wieder aufzunehmen. Wir ver- geben uns dabei nichts, weil bei dem Austausch von geistigen Gütern mit anderen Völkern wir immer die Gebenden bleiben. Die Welt kann deutschen Geist, deutsche Tüchtigkeit und deutschen Unternehmertum auf die Dauer nicht entbehren.

##### Belgien.

+ Der vielgenannte Kardinal Mercier ist vom Papst aufgefordert worden, den Wortlaut seines letzten Fasten- bittbriefes und das Original des Schreibens, das er vom Generalgouverneur Frhrn. v. Bissing erhielt, schleunigst einzuliefern. Ein aus Rom nach Belgien zurückgekehrter Prälat bezeichnet übrigens die Lage des Kardinals als kritisch, da er des unerlaubten Briefverkehrs mit Le Havre überführt sei. So berichten italienische Blätter.

##### Griechenland.

+ Die griechische Regierung übergab den Gesandten Frankreichs, Englands, Italiens und Rußlands eine gleich- lautende Antwort auf die Note wegen Norddevisen. Die Antwort beschränkt sich auf die Frage der Ausdehnung der für Griechenland geltenden bürgerlichen Gesetze. Diese Anordnung sei aus inneren Gründen getroffen worden. Man nimmt an, daß kein weiterer Notenwechsel folgen wird und daß die Frage der Hoheitsrechte und der Grenzen des Norddevisen auf dem Friedenskongreß endgültig ge- regelt werden.

##### Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. März. Von jetzt an dürfen Salzheringe über die Grenzen des Deutschen Reichs nach den besetzten Gebieten Rußlands nur mit Zustimmung der Zentral-Ein- kaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin durchgeführt werden.

Amsterdam, 31. März. Die portugiesische Regierung

beschloß, die Kuponzahlungen einzuweisen nur in Paris und London einzulösen. Die niederländische Botschaft leitet Schritte ein, damit die Zahlung auch in Holland erfolge.

Bon der Schweizer Grenze, 31. März. Das Pariser Vollzeigericht hat den Schweizer Bürger Affal, der als Vertreter der Mannheim-Maschinenfabrik Lang den Zwangs- verwalter des Maschinenlagers dieser Firma in Paris bei- stand leistete und dafür sein Gehalt von der deutschen Firma weiterbezog, zu drei Monaten Gefängnis und 100 Franc Geldbuße verurteilt.

Stockholm, 31. März. Der schwedische Reichstag hat nahezu ohne Widerspruch die Forderungen des Kriegs- ministers für die Landesverteidigung bewilligt. Ein Antrag auf Einschränkung von Seiten der Sozialdemokraten, den man erwartet hatte, unterblieb.

Sofia, 31. März. Generalfeldmarschall v. Radens- trof aus Konstantinopel hier ein, wurde vom König empfangen und reiste abends wieder ins Hauptquartier ab.

Tokio, 31. März. Kriegsminister General Ota ist zurückgetreten. Sein Amt führt sein Stellvertreter General Oshima.

#### Preussischer Landtag.

##### Herrenhaus.

(8. Sitzung.)      Rs. Berlin, 31. März 1916.  
Das Haus nahm zunächst das Gesetz über die Dienst- vergehen der Beamten der Orts-, Land- und Jannungsfranken- lassen in der vom Abgeordnetenhaus abgeänderten Fassung ohne Erörterung an. Auch die Regierung stimmte dieser Fassung zu. Desgleichen wird das Fischereigesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses im ganzen angenommen. Die Ergänzung des Knappschaftskriegesgesetzes wird erledigt. Ebenso angenommen der Gesetzentwurf über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fach- schulen. Der Betriebsbericht der preussischen Bergverwaltung wird zur Kenntnis genommen. Mit dem Gesetzentwurf über den Ausbau von Wasserkräften des Mains

In der Fassung des Abgeordnetenhauses wird gleichzeitig eine Entschließung des Ausschusses angenommen, bei Ausbau des Deisterwerkes die Interessen der Städte Hannover und Minden und der in den kommunalen Elektrizitätswerken Minden-Ravensburg vereinigten Kreise und Gemeinden zu berücksichtigen.

Der Eisenbahnminister erklärte sich damit einverstanden und hob die Bedeutung der Vorlage hervor, die als Ab- schluß der Elektrizitätsversorgung von der Nordsee bis zum Main gelten könne. Angenommen wurde ferner der Geset- entwurf über Bereitstellung von Staatsmitteln für Wasser- strassenbauten.

Nachdem noch eine Reihe von Vitzschriften erledigt waren, verließ der Minister des Innern eine königliche Ver- ordnung, wonach die beiden Häuser des Landtages bis zum 30. Mai d. J. vertagt werden.

#### Die Einigung über die U-Boot-Anträge.

##### Berlin, 31. März.

Nach dem ganzen Verlauf, den die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages in den letzten beiden Tagen nahm, konnte man eine Verständigung zwischen den Parteien und der Regierung in der U-Bootfrage auf der aus- den Zeiten Bülow's bekannten „mittleren Linie“ mit Sicherheit erwarten. Und diese Verständigung kam auch zustande. Mit allen gegen eine Stimme wurde bei voll- belegter Kommission folgender Antrag der Abg. Wasser- mann, Bruhn, Ebert, Frhrn. von Camp-Massauen, Gröber, Dr. v. Hennebrand und der Laia, Dr. Müller-Meinungen, v. Pauer, Dr. Köfide, Scheidemann, Schiffer-Magdeburg, Dr. Stresemann und Graf v. Westarp angenommen:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstage folgende Erklärung an den Herrn Reichskanzler vorzu- schlagen: Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische auf die Ausdehnung Deutsch- lands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines der Zukunft Deutsch- lands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlung mit auswärtigen Staaten die für die Seegeltung Deutsch- lands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Ob diese Frage in der Vollziehung des Reichstags noch überhaupt besprochen werden wird, ist noch nicht be- stimmt. Sicher ist aber eines: Sollte eine solche Be- sprechung herbeigeführt werden, so wird dies mit aller durch die Sache gebotenen Rücksichtnahme erfolgen.

##### Die Regierung über den Beschluß.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in ihrer Freitag- Morgen-Ausgabe: Das Ergebnis der Kommissionsverhand- lungen über die U-Bootfrage ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genauigkeit bearbeitet werden wird. Wenn

Nach ein Mitglied des Ausschusses von dieser Rund-  
gebung ferngehalten hat, so wird dies weder das In-  
land noch das Ausland überraschen. Der den Ver-  
handlungen der Kommission beizuhören, hat unter dem Ein-  
druck gestanden, daß eine das Land auf das tiefste be-  
wegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen  
Ehrgeiz und mit gleicher Höhe der Auffassung behandelt  
worden ist. Der Freimütigkeit und Offenheit der Aus-  
sprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der  
Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission  
haben die aufgeworfenen Fragen in allen Einzelheiten er-  
schöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den ver-  
schiedensten Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei  
der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden  
zu lassen. Der Gesamtaufassung des Volkes, das sich mit  
seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der  
festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot  
der Stunde zu leben.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurde ein englischer Handgranaten-  
angriff abgewiesen. Lebhafteste Minenkämpfe spielten sich  
zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville  
ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische  
Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen einige  
feindliche Stellungen an der Aisne unter wirksamem  
Feuer.

In den Argonnen und im Maasgebiet  
fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flug-  
zeuge ab, je eins bei Laon und bei Mogeville (in der  
Woivre) hinter unseren Linien, je eins bei Wille aus  
Bois und eins nördlich von Haucourt dicht hinter der  
feindlichen Front.

Der französische Flugplatz Rosnoy (westlich von  
Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Hiernach scheint es,  
als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft  
hat, der mit 30 Divisionen — gleich 500 000 Mann  
— und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen  
Aufwand von Munition in der Zeit vom 18. bis 28.  
März gegen ausgedehnte Abschnitte von 120 Km. in  
der Luftlinie vorgetrieben worden ist. Er hat dank  
der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen  
keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit dem  
Angriff angestrebt werden sollte, ergibt folgender Be-  
fehl (folgt in nächster Nr. D. Schriftl.) des russischen  
Hochkommandierenden der Armee an der Westfront  
vom 4./17. März.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung.

Infolge des späten Eintreffens des heutigen umfang-  
reichen deutschen Tagesberichtes konnten wir diesen nicht  
mehr vollständig aufnehmen. Der fehlende Teil vom  
östlichen Kriegsschauplatz folgt am Montag. Schriftl.

Aus Wien wird vom 31. März amtlich verlautbart:  
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.  
— Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge der ungünstigen  
Witterung ist eine Kampfpause eingetreten.

### Der deutsche Luftangriff auf Saloniki.

In Ergänzung der kurzen Mitteilung des deutschen  
Generalstabes teilt jetzt der bulgarische über den letzten  
Fliegerangriff auf Saloniki die folgenden Einzelheiten mit:  
Am 27. März hat ein Geschwader von 16 deutschen  
Flugzeugen den Hafen von Saloniki und das englisch-  
französische Lager in der Stadt bombardiert. Es  
wurden 800 Bomben abgeworfen, die großen Schaden  
anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion  
in einem unmittelbar beim Bahnhof gelegenen Depot,  
sowie eine zweite auf einem feindlichen Schiff. Feind-  
liche Flugzeuge versuchten einen Angriff gegen die  
deutschen Flugzeuge; ihr Versuch blieb jedoch erfolglos.  
Hier von den englisch-französischen Flugzeugen  
wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mußten  
den Rückzug antreten.

Die aus Athen weiter berichtet wird, ist kein griechischer  
Soldat getötet, nur drei sind leicht verletzt worden, da-  
gegen wurden 15 Einwohner getötet und verwundet. Die  
Zahl der getöteten englischen und französischen Soldaten  
wird auf mindestens zweihundert geschätzt. 20 Tonnen  
Sedit wurden zur Explosion gebracht und zahlreiche Holz-  
baracken in Brand gesetzt. 27 serbische Eisenbahnwagen  
mit Kriegsmaterial wurden zerstört und das Munitions-  
depot in der Stadt vernichtet. Die Methode der Bier-  
verbandsgeneralen, Hauptquartier und militärische Anlagen  
inmitten der Stadt zu haben, um gegen den Angriff  
deutscher Flugzeuge gesichert zu sein, findet in Athen scharfe  
Verurteilung.

#### Die Opfer der „Provence“.

Im französischen Marineministerium gibt man jetzt  
offen zu, daß am Bord des am 28. Februar im Mittelmeer  
versenkten französischen Hilfskreuzers „Provence“ vier-  
tausend Mann waren. Die Besatzung der „Provence“  
setzte sich zusammen aus dem Stab der dritten Kolonial-  
infanterie, dem dritten Bataillon, der zweiten Kom-  
panie des ersten Bataillons, der zweiten Maschinengewehr-  
kompanie und noch einer anderen Kompanie. 298 Ge-  
lebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Ge-  
rettete nach Milos. Der übrige größte Teil der Besatzung  
ist untergegangen.

#### Kleine Kriegspost.

Wien, 31. März. Vier österreichische Seeflug-  
zeuge bombardierten Salona. Sie erzielten Treffer in  
Batterien und Unterkünften, sowie auf dem französischen  
Flugzeugmutterstern „Foudre“ und kehrten unversehrt zurück.

Konstantinopel, 31. März. Eine russische amtliche  
Mitteilung, in Versen seien acht türkische Kanonen erbeutet  
worden, trifft nicht zu. Es handelt sich um sehr alte per-  
sische Kanonen. Die Türken haben in Versen kein einziges  
Geschütz verloren, sondern den Russen mehrere abgenommen.

Saag, 31. März. Das gesunkene englische Kriegs-  
schiff „Medusa“ rechnete als Kreuzer dritter Klasse und  
hatte einen Verdrang von 2800 Tonnen. Sie maß etwa  
120 Meter in der Länge und war 1888 vom Stapel ge-  
laufen.

Bern, 31. März. Ein italienisches Blatt behauptet,  
daß sich General Cadorna auf dem versenkten  
„Suffey“ befunden habe. Nach dem Schiffsbruch sei er nach  
London zurückgekehrt und habe sich deshalb beim Empfang  
in Paris verspätet.

Rotterdam, 31. März. Wie das Marineministerium  
mitteilt, ist die telegraphische Verbindung zwischen  
England und Holland wiederhergestellt worden.

Paris, 31. März. Zum Generalgouverneur von  
Paris wurde General Dubail ernannt an Stelle des

Generals Manoury, der im März vorigen Jahres am  
Aderskopf schwer verwundet worden ist.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Die Lehren der Pariser Konferenz.

Ein treffendes Nachwort zur Pariser Konferenz  
das hiesige „Tagblatt“. Es weist mit Nachdruck  
hin, daß die Wirkung der Konferenz eine ganz andere  
werde, als die Drahtzieher des Verbandes erwarteten.  
Blatt schreibt:

Aus dem Sage „den Krieg bis zum Siege der  
samen Sache fortzusetzen“, werden wirklich Neutralität  
das Bewußtsein der Kraft herausgerufen, sondern  
wieder einmal feststellen, welcher von den beiden  
die Schuld zufällt, wenn der mörderische Krieg nach  
kein Ende nimmt. Seitens der Zentralmächte  
klar und deutlich gesagt, daß sie zum Frieden  
seien, wenn der Feind die militärische Lage  
kennt und das Friedenswort ausspricht. Daß die  
sequenz der erwähnten Ankündigung auf deutscher  
das Erlöschen jeder verfeindlichen Gesinnung sein  
wohl die zweite Lehre aus der Pariser Konferenz  
alles aber muß die Konferenz. Die als Wertung  
Sieges gelten möchte, als Eingeständnis der  
Schwäche der Ententemächte wirken. Nach einem  
jährigen Kriege müssen die Alliierten erst gemein-  
samer Einigkeit der militärischen Aktion usw. in langen  
samen Beratungen suchen, um endlich den Erfolg zu  
suchen, der ihnen bisher beharrlich versagt blieb. Ein  
Eingeständnis der Unterlegenheit und Schwäche der  
ist kaum denkbar.

Dem gegenüber weist das Blatt auf die Ge-  
heimtätigkeit und Einigkeit der deutschen Publi-  
zität und militärischen Leitung hin, die die Bemerkung  
wahrhaftig Neutralen erregen muß. — Dieses Nachwort  
den Pariser „Nachrichten“ lange in den Ohren klingen.

### England verschärft seine Piratenpolitik.

Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht  
Königliche Ordre, wonach in Zukunft Artikel 19 der  
doner Deklaration nicht mehr angewendet werden  
kann. Weder Schiff noch Ladung sollen vor der Ver-  
fälschung geschützt sein, wenn sie die Blockade brechen  
wenn sie sich auf dem Wege nach einem nicht-  
befindenden Orte befinden.

Damit wird ein neuer Schritt gegen den  
Handel unternommen. Alle neutralen Schiffe, die  
der angeblichen oder wirklichen englischen Blockade  
damit der Untersuchung unterworfen, selbst wenn sie  
einem Neutralen zum anderen gehen, also vom  
nach Dänemark oder Holland. Die Untersuchung  
aber in den meisten Fällen die Beschlagnahme.  
Vorhanden mit den holländischen Wertpapieren  
Skandinavischen Post beweisen. Die Spiegelschiffe  
der Londoner Deklaration ist besonders bezeichnend  
ische Braktik. In Wirklichkeit hat England die  
Deklaration nicht unterzeichnet wie die anderen Staaten,  
diese Deklaration das alte Piratenunwesen zur  
wie die Beschlagnahme privaten Eigentums ohne  
hande-Charakter oder von Ernährungsmitteln für  
kriegsführende Bevölkerung der feindlichen Staaten  
land wollte eine derartige Verhängung der Krieges  
nicht und hält sich als getreuer Erbe an die wälsche  
räuberische vergangener Tage.

### Die hölzerne Kanone.

Amsterdam, 31. März. Im englischen Unterhaus ging Pemberton  
ber neugewählte Flugzeugverständige Abgeordnete,  
Mängel des englischen Luftdienstes scharf ins

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

35) Nachdruck verboten.

Er zog seine goldene Uhr. In demselben Moment  
tönte ein Pfiff herüber von der Bahn. Der Zug fuhr aus  
dem Bahnhof, welcher die Briefe mitnahm. Zu spät.

Die Kugel war im Rollen. Wen würde sie ver-  
nichten treffen?

Gewaltig lenkte er seine Gedanken ab, suchte sich  
in die Schönheit der einzelnen Waldpartien zu vertiefen.

Er stieg höher hinauf, links zur Seite befand sich  
ein Steinbruch, in welchem zurzeit nicht gearbeitet wurde.

Man hatte ihn gewarnt, sich nicht zu dicht an den  
Rand des Steinbruchs zu wagen; dort bröckelte zuweilen  
das Erdreich ab, große Steine, auch Bäume mit sich  
reisend. Magnus aber bereitete es Vergnügen, von hier  
aus in die Tiefe zu sehen. Er schritt anfangs dicht an dem  
von Pfahl zu Pfahl gezogenen Drahtseil hin, das als  
äußerste Grenze für Fußgänger angebracht war, soweit  
man das Erdreich ausgeschachtet hatte.

Aber dann kam eine Stelle, wo ruchlose Menschen  
das Drahtseil niedergetreten, auch einige der Pfähle aus  
dem Boden gezogen hatten. Das beachtete Magnus nicht.

Keine Ahnung verriet ihm, daß er in Gefahr schwebte,  
ahnungslos schritt er weiter. Eine kaum einen Meter dicke  
Erdschicht ragte, von üppig wuchernden Gräsern bedeckt,  
weit über den Abgrund hinaus. Magnus ließ seine Ge-  
danken wandern; sie waren weltab; immer näher kam er  
dem gefährlichen Rande; jetzt stand er still, um das  
wildromantische Gesamtbild auf sich einwirken zu lassen.

Er dachte auch an Edith; ebenso wie er, liebte sie  
das Waldesgrün, kannte jeden Baum, jedes idyllische  
Plätzchen in weiter Runde. Oft noch würden ihre kleinen  
Füße hier gehen, ihre liebliche Gestalt einer Waldblume  
gleich zwischen Marienkraut und schwanken Gräsern ruhen,  
oft noch, wenn er längst fern war.

Beh und sterbenstraunig wurde ihm bei solchen Ge-  
danken, und doch mußte er fort von hier, so bald wie  
möglich.

Noch hatte er nicht gesündigt, weder durch Blicke noch  
durch Worte, noch durfte er ruhigen Gewissens Abwendung  
und Vergessen suchen. Ein einziger unbefriedigter Augen-  
blick aber konnte alles ändern.

Schon jetzt lebte er in Einbildungen. Hätte er doch  
darauf schwören mögen, daß jenen Ediths helle, frische  
Stimme seinen Namen gerufen. Solche Sinnestäuschungen  
waren gefährlich, er durfte sie nicht beachten.

Was Magnus für ein Trugbild hielt, war diesmal  
aber doch Wirklichkeit.

Vom Aussichtsturm des Schlosses hatte die Baro-  
ness nach allen Richtungen ausgeschaut und endlich auch  
den einsamen Spaziergänger, in welchem sie alsbald  
Magnus erkannte, daherkommen sehen. Zu ihrem Er-  
schrecken gewahrte sie, daß er den Weg nach den Stein-  
brüchen einschlug.

Sie wußte, daß heute dort nicht gearbeitet wurde,  
und gerade darum beunruhigte sie sich.

Der Weg führte zunächst am Walde-Rande hin, rechts  
lagen in blendender Sonnenglut die Kornfelder, links  
schatteten die Bäume. Dann führte ein schmaler Steg in  
den Wald, der hier ziemlich steil emporstieg.

Als das dunkle Laub der Sträucher hinter dem ein-  
samem Wanderer zusammenschlug, gab es Edith einen  
Stich ins Herz.

Aber gewaltig suchte sie sich zu beruhigen. Was  
konnte einem Spaziergänger denn dort oben geschehen?  
Ihre Furcht war doch eigentlich ganz unbegründet?

Sie mußte sich abwenden, die Augen taten ihr weh  
von der blendenden Sonne. Langsam stieg sie die  
Treppe herunter, aber als sie unten auf dem kühlen Flur  
angelaufen war, fuhr es ihr durch den Sinn, warum sie  
sich um Bollmer gesorgt.

Auch sie ging dort oben gern spazieren, und gestern  
schon hatte sie bemerkt, daß das Drahtgitter niederge-  
treten war. Sie wußte auch, wieviel Gefahr diese  
Stelle für Fremde, Uneingeweihte barg.

Ein entsetzliches Bild schwebte ihr vor, trieb sie rast-  
los vorwärts. Sie sah Magnus auf jener trügerischen,  
dünnen Erdschicht stehen, diese weichen, den Unglück-  
lichen halt- und hilflos in die Tiefe stürzen, dort mit  
zerschmetterten Gliedern, das schöne, liebe Gesicht von  
scharfen Steinkanten zerschunden, entstellt, mit gebro-  
chenen Augen daliegen.

So gräßlich und deutlich war die Vision, daß Ediths  
Atem zu keuchen, ihr Herz so heftig wie ein Hammer  
zu schlagen begann.

O großer Gott, wenn sie nur nicht zu spät  
rechten Zeit warnen, die Gefahr von ihm abwenden!

Wie weit ihr heute der Weg voram, und doch  
sie erst Minuten unterwegs sein.

Ihre Änie drohten, den Dienst zu versagen,  
vorwärts, um Himmelswillen, jede Sekunde war es  
ja auf Augenblicke kam es an.

In einer spitzen hervorragenden Baumwurzel  
den leichten Feinenschuh entsetzt auch der Fuß  
eine leichte Verwundung davongetragen haben, der  
Stiefel färbte sich blutigrot.

Dieser Anblick steigerte Ediths Entsetzen, auch  
sie einen stechenden Schmerz im Fuß. Sie begann  
hinken, wagte kaum noch aufzutreten, und doch  
sie nicht. Glücklicherweise war ihr Weg und  
genau bekannt und vertraut, daß sie auch im  
ihr Ziel nicht verfehlt haben würde.

Aber zum Glück war es ja heller, lichter Tag,  
Sonne lag heiß auf dem lustigen, kühlen Wald,  
das ihre Strahlen so wunderbar milderte.

Und jetzt — gottlob! jetzt sah Edith den Ge-  
aber durchwallte sie momentan eine große Freude,  
sehte gleich darauf der Schlag ihres Herzens aus,  
so, wie sie es im Geiste gesehen, stand Bollmer  
gefährlichsten Stelle in unmittelbarer Nähe des

Fortsetzung

Schildläuse an Veerenobststräuchern. Das  
der Schildläuse an Veerenobststräuchern wird be-  
zu dichte Pflanzungen, eingeschlossenen Standorten und  
mangel. Die Schildläuse vermehren und verbreiten  
rasch und richten Schaden an. Im Herbst zeigt  
den Schildläusen ein weißes Polster. Unter diesem  
zahlreiche röllliche Eier. Deren Mutter ist zwar ge-  
ie hat aber für zahlreiche Nachkommenschaft ge-  
Bekämpfung dieses Schädlings geschieht auf folgende  
Nachdem man die Sträucher ordentlich gelichtet hat  
nan die Schildläuse mit einer steifen Bürste von den  
überprüft die Sträucher gründlich mit feinem  
Kalkmilch und gibt bei guter Bodenlockerung  
Dünger. In Hausgärten mit alten Kulturen  
eine reichliche Kalkgabe nicht.

...warf der Regierung vor, daß von den nach einer un-  
vollständigen Liste getöteten 150, verwundeten 169 und  
vermissten 108 Fliegeroffizieren die meisten „Fokker-Putter“  
gewesen seien. Englische Flugzeuge wurden unbewaffnet  
in die Front geschickt und dort erst vom Schwadronen-  
kommandant in Kriegsuniform umgewandelt. Sie seien denn  
auch danach! Und die Abwehrplanen ständen auf der  
Bühne. Zwei — sage und schreibe — stets dieselben  
seien zur Verübung der Verführung durch alle  
möglichen Rüstungsstädte geschleppt worden und, als es  
schonlich einer großen Stadt gelungen sei, eine davon  
allein für sich zu bekommen, da habe sich heraus-  
gestellt, daß sie aus Holz war. Der Unterstaats-  
sekretär Lennart leugnete nicht, meinte aber zur Ent-  
schärfung, man habe vielleicht die Deutschen foppen  
wollen. Darauf tönte es ihm aber aus der Versamm-  
lung entgegen: „Die Deutschen foppen man nicht, die sind  
zu gut unterrichtet!“

## Deutschland in amerikanischem Spiegel.

Die Internationale Historische Gesellschaft  
in New York gibt gegenwärtig eine Geschichte  
sämtlicher am Weltkrieg beteiligter Nationen  
heraus. Man hat mit der Geschichte des  
deutschen Volkes den Anfang gemacht,  
16 Bände sollen erscheinen, zwei liegen bereits  
vor. Professor Wm. A. Shepherd hat dazu  
eine meisterhafte Einleitung geschrieben, der  
wir folgendes entnehmen:

Zwischen Rhein und Weichsel lebte, lange bevor Rom  
Macht an den Gestaden des Mittelmeeres ausübte,  
ein Volk, dessen Vergangenheit man nur aus Gesängen  
und Erzählungen kannte: ein primitives Volk, das seine  
Wurzeln in Gottes freier Natur, in Wäldern, an den  
Ufern von Seen und Flüssen aufschlug und seine Götter  
in Sternensphären verehrte. Dieses Volk war dazu  
fähig, der modernen Zivilisation ihr viertes großes  
Beitrag hinzuzufügen. Neben gewisse Vorzüge Griechen-  
lands und Roms, sowie des Christentums stellte es die per-  
sönliche Freiheit. Stark an Körper, einfach in den Sitten,  
besaß es eine gesunde Moral, war es das mächtigste Reich der Erde.  
Süd-, ost- und westwärts wandernd, den nahen  
Ost nach einer nördlich gelegenen Insel überschreitend,  
ließ es sein Blut mit manch anderem Stamme, und den  
verschiedenen Nationen späterer Zeit schloß es eine  
Reihe des Gemüts und des Herzens ein, welche  
zur Herrschaft der Welt mit sich brachten. Dieses  
Volk waren die Deutschen! Für Rom war Germanien  
eine unentbehrliche Hindernis, ein geographischer Begriff.  
Die Römer hatten kein Heim, keine Nationalität, kein Land.  
Ihren Anteil sie auch an dem Prozeß der menschlichen  
Zivilisation haben mochten, sie mußten als Einzelwesen oder  
als Gruppe aufgefaßt werden. Sie waren ein Volk,  
das blieb sie, bis sie ein eigenes Land besaßen. . . .

Zwischen waren im Westen andere Staaten ent-  
standen, entsprechend ihren Bedürfnissen und Verhältnissen.  
England, Frankreich und Spanien hatte das Volk, stolz  
auf sein jugleich, ein Land. Deutschland zerfiel in ein Viel-  
zahl. Unter Hunderte von großen und kleinen Staaten  
zerfiel durch Mord, einer Einheit beraubt, ab-  
getrennt von Schritten eines kaiserlichen Namens, hatten die  
Deutschen ein Reich verloren, das niemals existierte. Sie hatten  
kein Vaterland gewonnen. Und doch waren sie ein Volk,  
das große Dinge vollbrachte. Ein Städtebund webte ein Netz von  
Handelsstationen am Nord- und Ostsee mit der Devise: „Die  
Welt ist mein Feld.“ Unter dem Patronat von Handels-  
männern fanden geniale Männer einen Ansporn zur Entfaltung  
ihrer Fähigkeiten. Rüstler schufen in Bronze und Stein manch  
eines Kunstwerk als Erbstück für die Nachwelt, Minne-  
lieder und Meisterlieder trugen ihre poetischen Gesänge  
an den Borden sammelten die Überlieferung der alten heroischen  
Sagen. Aber die Deutschen, welche diese Dinge voll-  
brachten, waren Mitglieder einer Liga, einer Klasse  
von Gilden, einer Bruderschaft: sie waren ein  
Volk, das sich von Individuen und nichts weiter. Die  
Welt gewöhnte sich an den Glauben, daß das Volk, dessen  
Geschichte man noch zwischen Rhein und Weichsel wohnt,  
nämlich als zu einer nationalen Gemeinschaft berechtigt an-  
gesehen werden könnte. In Friedenszeiten könnte es ge-  
achtet, sogar geachtet und bewundert werden als Philo-  
sophen und Poeten, als Erzieher oder Musiker — ein  
humanistisches, idealistisches, wenn nicht ganz sentimentales  
Volk in wichtigen und unwichtigen Verursachern, und doch  
in Holz, das ernste Beachtung nicht verdiente, sobald wichtige  
Staatsangelegenheiten das Gehirn des Menschen beschäftigen.  
Nachdem der deutsche Grund und Boden von mächtigen  
Mächten mit Feuer und Schwert verwüstet worden, brach  
ein Lichter Tag an. Die Deutschen mußten noch ihre  
Wunde kennenlernen, und diese Kenntnis mußte teils von  
innen teils von außen kommen. Im Norden erhob sich  
ein Staat, dem das Schicksal die Führerschaft bestimmte.  
Seine Herrscher waren Männer der Tat, ihre Vorbilder die  
Legenden einer neuen Zeit. Von diesem Staate gab ein  
Feldherr und Philosoph dem deutschen Namen Glanz und  
verleiht ihm die Achtung der Welt. Die vielen kleinen  
Stämme nahmen dann eine verschiedene Form an. Zwei  
Nationen erschienen innerhalb ihrer Grenzen: die eine wesent-  
lich deutsch, die andere ethnographisch bunt, doch deutsch in  
der Sprache, daß sie zu einem gemeinsamen Reich gehörte.  
Da brach der Sturm los westlich vom Rheine, Herrscher  
wurden vom Thron gelagt, ihre Ratgeber von ihren Schreden  
entfernt. Dann tauchte ein Mann auf, der von einem  
kleinen Reich träumte, der mit einem Faustschlage die  
vielen kleinen Staaten zertrümmerte; noch ein wichtiger  
Schlag, und da war endlich ein Deutschland geschmiedet,  
das eines Tages als Nation ersten würde. Und bald  
nach der Auf des deutschen Vaterlandes erschallte, da  
schallten sie herbei vom Rhein bis zur Weichsel,  
daß die große Befreiungskrieg wurde auf deutschem Boden  
ausgetragen. . . . Und dann sagten sich die Deutschen, daß sie  
nach einem modernen Staat scharen mühten. Es bedurfte  
einmal kam die Ursache hierzu westlich vom Rheine her,  
das Vaterland war gefunden! . . . Aber in den vierzig  
Jahren ungebrochenen Friedens war man in der Welt nicht  
so mächtig wie noch zwei Arten Deutschland existieren,  
das eine das alte Volk der Gelehrsamkeit und Wissen-  
schaft der Kunst und des Handwerks, von der Menschheit  
geschätzt und darum wert, weiterzubestehen; das andere  
ein kaltes Land von Macht, Militarismus und Bosheit.

das man verabscheuen und vernichten müsse. Nach und nach  
ist aber die Wahrheit offenbar geworden, daß „Deutschland“  
und „das deutsche Volk“ eins sind. . . . Vom Ergebnis  
des gegenwärtigen Völkerrings hängt die letzte Richtung  
des menschlichen Fortschrittes ab: Öffnung und Furcht der  
heutigen Generation stehen mit ihm in engstem Zu-  
sammenhang. . . .

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 2. und 3. April.  
Sonnenaufgang 5<sup>22</sup> (5<sup>27</sup>) Mondaufgang 5<sup>04</sup> (5<sup>19</sup>) B.  
Sonnenuntergang 6<sup>54</sup> (6<sup>59</sup>) Monduntergang 6<sup>47</sup> (6<sup>51</sup>) A.  
Sommerfesttag 1915.

2. 4. Die französischen Angriffe im Briesterwalde  
schleichen unter schweren Verlusten. — Die Russen, die zwischen  
Bruch und Dnjestr gegen die österreichische Front vorgehen,  
müssen fluchtartig zurückweichen.

3. 4. Deutsche Unterseeboote versenken eine Reihe feind-  
licher Schiffe.

2. April. 742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter  
Paul Fleming geb. — 1719 Dichter Joh. W. v. Rade geb. —  
1798 Dichter August Heinrich Hoffmann (H. v. Fallersleben)  
geb. — 1901 Seeflieger Nelsons über die Dänen bei Kopenhagen.  
— 1803 Komponist Franz Schnerke geb. — 1805 Dänischer Dichter  
Hans Christian Andersen geb. — 1808 Dichter Friedrich Dalm  
geb. — 1817 Schriftsteller Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling)  
geb. — 1840 Französischer Romanhistoriker Emile Zola geb. —  
1872 Erfinder des Morsealphabeten, Historienmaler Samuel Morse,  
geb. — 1910 Philanthrop Friedrich v. Bodelschwingh geb.

3. April. 1682 Maler Bartolomeo Estéban Murillo geb. —  
1783 Amerikanischer Schriftsteller Washington Irving geb. — 1834  
Dichter Emil Ritterhaus geb. — 1838 Staatsmann Leon Michel  
Lambetta geb. — 1897 Komponist Johannes Brahms geb. —  
1902 Philosoph Edmund Heidegger geb. — 1914 Dichter Paul  
Desse geb.

4. Aprilwetter. Die letzten Tage haben uns in Deutsch-  
land Aprilwetter gebracht. Regen und Wind, Frost und  
Schnee. Frühlingswetter mit zahlreichen, verbreiteten Ge-  
wittern wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab.  
Es war, wie man zu sagen pflegt, das reinste „Aprilwetter“.  
Abgesehen heist diese unbeständige Witterung nicht ganz mit  
Recht „Aprilwetter“. Denn langjährige Beobachtungen  
haben deutlich erwiesen, daß im großen und ganzen das  
Wetter im April lange nicht so launisch zu sein pflegt, als  
man ihm für gewöhnlich nachsagt. Tatsächlich ist die  
Witterung im März meist erheblich größeren Schwankungen  
unterworfen, als die Witterung im April. Denn gerade im  
März pflegen die heftigen Frühlingsstürme aufzutreten, die  
man als den Kampf zwischen dem schwindenden Winter und  
dem nahenden Frühling auffassen kann. Fast selten machen  
sich dann auch die ersten Frühlingsgewitter bemerkbar, wie  
dies auch in den letzten Tagen in Deutschland gewesen ist.  
Die Gewittererscheinungen, die zuerst in Südwestdeutschland auf-  
traten, pflanzten sich dann über ganz Mittel- und Süd-  
deutschland fort. Allem Anschein nach haben wir auch für die  
nächste Zeit mit einer ziemlich unsicheren Wetterlage zu rechnen.

Sachsenburg. 1. April. Der Unteroffizier Hermann  
Groß, Sohn des Herrn Metzgermeister Heinrich Groß  
von hier, der während der ersten Monate des Krieges  
in verschiedenen Garderegimenten in Frankreich gefochten  
hat und schwer verwundet wurde, erhielt von seinem  
früheren Truppenteil das Eisene Kreuz 2. Klasse für  
mutiges und tapferes Verhalten vor dem Feinde über-  
mittelt. Der Ausgezeichnete, dessen Verwundungen zu  
dauernder Dienstunfähigkeit führten, wurde kürzlich als  
Kriegsinvalide aus dem Heeresdienste entlassen. Die  
beiden ältesten Söhne des Herrn Groß besitzen nunmehr  
die hohe Auszeichnung. — Mit dem Eisernen Kreuz  
2. Klasse wurde auch der Schwiegersohn des Herrn Kauf-  
manns Karl Henney von hier, Herr Pfarrer Schmidt  
in Rray-Essen, zurzeit Felddivisionspfarrer bei der 39.  
Division, ausgezeichnet.

§ Ausweis-papiere auf Reisen mitnehmen.  
Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unver-  
meidlich, daß auch Reichsangehörige auf Reisen innerhalb  
Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre  
Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunter-  
brechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher drin-  
gend, auf allen Reisen vollständige Ausweis-papiere bei  
sich zu führen.

RMV Sicherung der Ernte 1916. Wir  
machen noch einmal auf den am Sonntag, den 2. April  
1916, nachmittags 3 Uhr zu Frankfurt a. M., im großen  
Hörsaal, Neue Kräfte Nr. 9, vom Rhein-Mainischen  
Verband für Volksbildung und dem Sozialen Museum  
veranstalteten Vortragsabend aufmerksam, bei dem die Herren  
Landtagsabgeordneter Defer, Frankfurt a. M., Domänen-  
pächter Schneider, Hof Kleeberg, Pfarrer Fuchs, Rüssels-  
heim und Expositus Wolf, Steinfrenz, über die Maß-  
regeln zur Sicherung der Ernte 1916 sprechen werden.  
Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos. Gäste, ins-  
besondere auch Frauen, sind herzlich willkommen. Nach  
den einzelnen Vorträgen ist genügend Zeit vorgesehen  
für eine eingehende Aussprache und für Vorbringung  
von Anregungen und Wünschen aus dem Kreise der  
Zuhörer.

§ Der Viehhändler hat gemäß § 8 der Satzung  
des Viehhändlerverbands für den Regierungsbezirk  
Wiesbaden für jeden abgeschlossenen Viehhändler nach  
vorgeschriebenem Muster dem Verband eine Anzeige zu  
erstatten und ist weiter verpflichtet, auf Wunsch dem  
Verkäufer eine Abschrift der Anzeige auszuhandigen.  
Im allgemeinen Interesse ist es erwünscht, daß sich die  
Verkäufer diese Abschrift geben lassen, um sie erforder-  
lichenfalls dem Verband vorlegen zu können. Der Ver-  
band wird durch den Vergleich der eingereichten Anzeige  
mit derjenigen, welche der Käufer ausgehändigt erhalten  
hat, eine Kontrolle über die Richtigkeit der erstatteten  
Anzeige erhalten.

Aus dem Oberwiesentalskreis, 31. März. Die Gemein-  
den Mündersbach, Nister, Oberhattert und Niedermörs-  
bach beschloßen in den letzten Tagen den Beitritt zu dem,  
zwecks gemeinsamer Unterhaltung der Bismarckstraße zu

gründenden Wegeverband. Erfreulicherweise werden in  
fast allen Gemeinden die Zweckmäßigkeit der Uebernahme  
der Wege auf den Bezirksverband und die damit für  
die Gemeinden verbundenen Vorteile anerkannt. Mehr  
als 40 Gemeinden haben bereits zustimmend beschloßen.

Altentchen, 31. März. Die katholische Pfarrgemeinde  
wurde durch die ministerielle Genehmigung einer Nieder-  
lassung von vier Schwestern aus dem Mutterhause der  
armen Dienstmägde Christi in Dernbach erfreut. Die  
Schwestern werden ambulante Krankenpflege und weib-  
liche Jugendpflege ausüben.

Limburg, 31. März. Die Handelskammer zu Limburg  
hielt am 27. März eine Sitzung ab, in der der bisherige  
Vorstand wiedergewählt wurde. Ueber die neuen Kriegs-  
steuervorlagen faßte die Kammer folgende Entschloßung:  
Der Kriegsgewinnsteuer stimmen wir zu. Wegen die  
Tabaksteuer haben wir schwere Bedenken. Pfeifentabak  
sowohl als Zigarettabak sind durch die Erhöhung der  
Einfuhr ohnehin sehr erheblich im Preise gestiegen.  
Der Aufschlag beträgt für die unteren Preislagen 50 %  
und darüber. Die Verkehrssteuern erachten wir als un-  
gerecht und schädlich. Die Verteuerung der Post-, Tele-  
graphen-, Fernsprech- und Frachtbriefstempelgebühren  
stellen im Grunde eine neue Reichsgewerbesteuer dar,  
deren Einführung eine einseitige Belastung des Handels-  
standes verursacht. Die Quittungssteuer, die in anderen  
Ländern nur als eine Ergänzung der Wechsel- und  
Stempelsteuer erscheint, die aber bei uns als eine allge-  
meine Zahlungssteuer gedacht ist, würde eine ungemeine  
Belastung des Kleinhandels und große Unsicherheit bei  
der Anwendung hervorrufen. Wir treten daher für Ab-  
lehnung aller Verkehrssteuern ein und fassen sie am lieb-  
sten durch eine Reichs- und Einkommensteuer nach  
den Grundbesitz des Wehrsteuergesetzes ersetzt. Es wurde  
weiter beschloßen, an zuständiger Stelle für eine rechtzei-  
tige Zuteilung des für die Wehrernte benötigten Zuckers  
einzutreten, beim Postamt in Limburg wegen einer Ver-  
längerung der Schalterdienststunden vorstellend zu werden  
und die Eisenbahndirektion Frankfurt zu bitten, den um  
7.40 Uhr vormittags von Limburg nach Frankfurt ab-  
gehenden Personenzug von Niederrhausen ab unter Ueber-  
springung der weniger wichtigen Stationen zu beschleu-  
nigen, damit er Anschluß an die D. Rüge 9.38 Uhr nach  
Heidelberg, Karlsruhe Stuttgart, Freiburg und 9.50 Uhr  
nach Thüringen hat; sowie den letzten Zug nach Lim-  
burg ab Frankfurt 8.44 Uhr nachmittags, der jetzt von  
Niederrhausen ab als Triebwagen gefahren wird, nach  
Limburg durchzuführen, damit das so sehr lästige Um-  
steigen in Niederrhausen fortfällt. Endlich wurde noch  
beschloßen, auch für das Steuerjahr 1916/17 als Handels-  
kammerbeitrag 10 Prozent der Gewerbesteuer zu erheben.

Bad Homburg v. d. H., 30. März. Bad Homburg,  
die Perle des Taunus, schaut auf den zweiten Kriegs-  
winter zurück, den es vorzüglich überstanden hat. Die  
Zahl der Fremden ist nicht nur nicht hinter der von  
Friedenswintern zurückgeblieben, sondern hat sie überholt.  
Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem neutralen  
Ausland stellen sich Fremden ein, unter ihnen viele  
Offiziere und Soldaten, die ihre Verwundungen oder  
Krankheiten von den Kriegsschauplätzen hier ausheilen  
möchten. Da die Kur- und Paderverwaltung nichts außer  
acht läßt, um den Gästen den Aufenthalt wie daheim  
zu gestalten, ist es natürlich, daß wir einer guten Vor-  
und Hauptzeit entgegensehen.

Marburg, 30. März. In einem Nachbarort hat der  
Dorfschmiedemeister Stahlbachsohlen erfunden, die auf  
die Ledersohlen aufgenagelt werden und „ewig“ halten  
sollen. Der Dorfschmied hat inzwischen dem Erfinder  
seine Freundschaft aufgelündigt. Die liebe Konfurrenz!

Königswinter, 30. März. Das bekannte Klostergut  
Heisterbach wurde in der vorvergangenen Nacht schon  
wieder einmal von einer Feuersbrunst heimgesucht. Von  
den Wirtschaftsgebäuden wurde eine Scheune mit den  
Vorräten zerstört. Das Gebäude war nach einem Brande  
im Jahre 1912 im Anschluß an die Art der gesamten  
Anlage wieder hergestellt worden. Im vergangenen Jahre  
hatte ein Brand in dem Torbogengebäude erheblichen  
Schaden angerichtet.

## Nah und Fern.

o Aus dem Nachlasse des Fürsten Bismarck wurden  
in Wiesbaden zugunsten des Roten Kreuzes sechs Flaschen  
des Steinberger Rabinett versteigert. Der Jahrgang 1898  
ist bekanntlich der bisher beste dieses Edelweins aus  
dem königlichen Weingute bei Steinberg. Der erzielte  
Preis von 585 Mark für die sechs Flaschen dieses Edel-  
weins, die in Bismarcks Keller zur vollen Reife gelangt  
sind, wäre durchaus verständlich, wenn es sich auch nicht  
um eine Erinnerung an den großen Altanzler handeln  
würde.

o Zu Feldpostanweisungen an Heeresangehörige  
werden vielfach unrichtige Postanweisungsvordrucke benutzt,  
was bei der Prüfung der Postanweisungen nach der Aus-  
zahlung zu erheblichen Weiterungen führt. Die Reichs-  
Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß die besonderen  
dunkelblauen und hellbraunen Vordrucke zu Feldpostan-  
weisungen vom 1. April ab nur noch zu Postanweisungen  
an mobile Truppen oder an Truppen in Orten der be-  
sehten feindlichen Gebiete benutzt werden. Zu Postan-  
weisungen an Truppen in festen Standorten (Garnisonen,  
Lazaretten usw.) im Inlande sind dagegen die gewöhn-  
lichen rosafarbenen Vordrucke für die inländischen Postan-  
weisungen zu verwenden, wobei über dem Aufdruck „Post-  
anweisung“ das Wort „Feld“ zu vermerken ist.

o Eine tapfere Dame. Die Tochter des Kreistierarztes  
Veterinärats Ehling in Bielefeld hatte vor einiger Zeit  
die Tochter des dortigen Arztes Dr. Meimers unter eigener  
Lebensgefahr vom Tode des Extrems gerettet. Jetzt ist  
Fräulein Ehling für ihr aufopferndes Verhalten die  
Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

**o Musikinstrumentensteuer in Dirschau.** Die Stadtverordneten in Dirschau haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Musikinstrumentensteuer einzuführen, wonach für Flügel jährlich 12 Mark, für Harmoniums und Pianinos 10 Mark, mit elektrischem Betriebe jährlich 10 Mark mehr zu zahlen sind. Ferner wurde die Magistratsvorlage über eine neue Luftfahrtssteuer, die eine wesentliche Erhöhung der alten Sätze mit sich bringt, gutgeheißen.

**o Ein Zwischenfall im englischen Unterhaus.** In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Ein Offizier, der auf der öffentlichen Tribüne saß, erhob sich plötzlich und sprang in die unterhalb derselben befindliche für besondere Gäste reservierte Tribüne hinauf. Dann blieb er am Geländer hängend eine Minute in der Schwebe und ließ sich hierauf in den Sitzungssaal hinunterfallen. Der Offizier erklärte, daß er damit beabsichtigt habe, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Anschaffung eines Helmes für die britische Armee zu lenken.

**o Zummelmann zum Luftweikampf herausgefordert.** Italienische Blätter melden, der französische Flieger Navarre habe dem deutschen Fliegeroffizier Zummelmann, dessen Standort er erfahren habe, eine Herausforderung zum Luftweikampf aus den Wolken herausgeworfen, in der es heißt: „Der französische Flieger Navarre, Ritter der Ehrenlegion, beehrt sich, den deutschen Flieger Zummelmann (so schreibt die „Tribuna“ den Namen), mit dem Eisernen Kreuz vierter Klasse (I) ausgezeichnet, herauszufordern, sich mit ihm über der französisch-deutschen Kampflinie zu messen.“ Hierauf erfolgte Angabe von Tag und Stunde. Nach der italienischen Meldung sei Zummelmann zu der festgesetzten Zeit nicht erschienen; ganz natürlich, denn ein deutscher Flieger hat Wichtigeres zu tun, als mit einem französischen eine Theatervorstellung zu geben.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**§ Urteil im Mordanklageprozess Kallies-Thies.** Das Schwurgericht in Güstrow verurteilte nach mehrwöchiger Verhandlung die Geliebte des Kaufmanns Thies, Olga Kallies wegen Beihilfe zum Mord zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Mitangeklagte Thies wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Das Drama der unglücklichen, unter dem Namen Frau als Schauspielerin an verschiedenen Bühnen aufgetretenen, geschiedenen Ehefrau des Thies ist noch in Erinnerung. Das Schwurgericht in Güstrow hatte sich schon einmal mit dem Mord zu befassen. Damals war der Bruder der Kallies des Mordes angeklagt, und der Prozess mußte abgebrochen werden, da sich der Angeklagte unter der Wucht der Verdachtsurkunde in seiner Zelle selbst entleibt hatte.

**Die Frühjahrskontrollversammlung** für den Stadtbezirk Hachenburg findet am **Freitag, den 14. April d. Js.,** vormittags 9 Uhr im „Hotel Westend“ in Hachenburg statt.

Es haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Mannschaften des Deurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.
  2. Alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.
  3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen einschl. der Jahrestlasse 1897, sowie alle bei der D.-M.-Musterung ausgehobenen unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.
  4. Alle dem Heere und der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.
- Die für die königliche Eisenbahn vom Woffendienst zurückgestellten Personen sind von der Kontrollversammlung befreit.
- Wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen.

Die Nichtbefolgung der Befehle zur Kontrollversammlung, unentschuldigtes Fehlen oder verspätetes Erscheinen, sowie das Erscheinen ohne Militärpapiere wird mit Arrest bestraft.

Hachenburg, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

## Holzversteigerung.

Mittwoch den 5. April, morgens 10 Uhr beginnend werden im hiesigen Gemeindevald:

- 12 Buchenstämme zu 11.06 Fm.
  - 3 Eichenstämme zu 1.71 Fm.
  - 23 Raummeter Eichen-Schichtnutzholz
  - 249 Raummeter Buchen-Scheit- und
  - 37 „ Knüppelholz
- versteigert.

Schöstenbach, den 29. März 1916.

Der Bürgermeister:  
Börner.

## Altpapier

Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Preislisten, Geschäftsbücher (ohne harte Decken), Geschäftspapiere, Frachtbriele etc., Schul- und andere Bücher, glatt gelegt, gebündelt, kein geknülltes Korbpapier, alles frei von sonstigen Beimischungen

kauft zu besten Preisen

**Papierfabrik Richard Berger**  
Scheuerfeld (Sieg).

Sein teilweise Verständnis, in welchem er die eigentliche Last auf einen unbekannt gebliebenen dänischen Koppelknecht zu schieben versuchte, führte dann zur Anklage gegen die Kallies und gegen Thies wegen Verdachts der Mordbeihilfe beziehungsweise Begünstigung.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

**\* Höhere Preise für Web-, Wirk- und Strickwaren** sind nach einer neuen Verordnung des Bundesrats zulässig. Die Verordnung hält grundsätzlich daran fest, daß eine etwaige Knappheit von Textilwaren nicht zu preissteigernder Übertreibung ausgenutzt werden darf. Andererseits ist die Berücksichtigung der wachsenden Herstellungskosten und der Zuschlag eines angemessenen Gewinnes bei der Preisgestaltung zugelassen. Dem Käufer ist die Möglichkeit gegeben, einen zivilrechtlichen Anspruch auf Preisermäßigung gegen den Verkäufer zu erzielen. Die Geltendmachung des Anspruchs erfolgt vor einem Schiedsgericht. Bei übermäßigen Preiserhöhungen in Gegenständen des täglichen Bedarfs verbleibt die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung. Bei Verdacht einer strafbaren Übertreibung hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen.

**\* Verbeibaltung der jetzigen Kalipreise.** Nach einer im Bundesrat angenommenen Verordnung bleiben die in der Novelle zum Kaligefes vom 7. September v. Js. festgesetzten Inlandspreise für Kali vorläufig auch über den 31. März 1916 als den in der Novelle festgesetzten Termin hinaus bis auf weiteres in Kraft.

**\* Erweiterte Zulassung von Sacharin.** Der Bundesrat hat durch eine am 1. April in Kraft tretende Verordnung den Reichskanzler ermächtigt, weitere Ausnahmen von den Vorschriften des geltenden Süßstoffgesetzes zuzulassen. In Aussicht genommen ist vorerst die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonaden. Die Kontrolle des Verbrauchs und die Verteilung des Süßstoffs wird durch eine noch bekanntzugebende Zentralfstelle erfolgen. Der Preis des Süßstoffs, den die Verbraucher zu zahlen haben, wird voraussichtlich dem jeweiligen Zuckerpreise entsprechend festgesetzt werden.

#### Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt folgende Leitfäden für diesen Anbau:

Voransichtlich wird in diesem Frühjahr und Sommer die Zufuhr an Frühkartoffeln aus fremden Ländern ausbleiben. Es wird daher notwendig sein, wiederum in größerem Umfang Frühkartoffeln anzubauen, um möglichst frühzeitig in diesem Sommer neue Kartoffelmengen zur Verfügung zu haben. Bei dem Anbau von Frühkartoffeln sind vor allem nachstehende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Der Anbau von Frühkartoffeln empfiehlt sich nur auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden

warmen Böden und geschützten Lagen. Für ausgedehnte Bodenbearbeitung und Bodenlockerung ist Sorge zu nehmen. Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 100 Kilogramm 40% Kalisalz und 100 Kilogramm Ammoniak Superphosphat 100 oder 50 Kilogramm Stickstoffmehl und 50 Kilogramm Kalkstoffs für den Hektar.

2. Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffelsorten kommt hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Sorten in Betracht. Die Ertragsfähigkeit der Frühkartoffeln variiert in der Regel um so geringer, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe der Erträge naturgemäß aber bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden.

3. Bei dem Anbau von Frühkartoffeln ist im allgemeinen darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Frühkartoffeln nur zur Deckung des Bedarfs im Sommer in Betracht kommen. Zum Herbst- und Winterbedarf sind nach vor unsere hochertragsfähigen mittelspäten und späten Sorten anzubauen, welche auf der Flächeneinheit bedeutend höhere Erträge liefern.

4. Ein Haupterfordernis des rationellen Frühkartoffelanbaues sind gute ausgereifte Pflanzkartoffeln. Am besten eignen sich zur Ausfaat mittelgroße Knollen, die schon Herbst ausgelesen und wenn möglich in trockenen, warmen Räumen in flachen Säufen, welche öfters auf frische frische Knollen hin untersucht werden, aufbewahrt sind.

5. Zur Erzielung einer frühen Ernte trägt das feine Feinnet der Saatknollen viel bei, weil die vornehmsten Knollen bei weitem nicht so lange zum Aufgehen brauchen wie nicht vorgeleimte. Die Ernte kann um mindestens 10 bis 14 Tage früher eintreten. Der Raum, in dem die Knollen vorfeinnet werden sollen, muß hell, trocken und luftig sein. Können die Saatknollen auf Holzhorben oder entsprechende Holzrösten gebracht werden, so ist darauf zu achten, daß der dickere Teil der Knollen, der immer die meisten Augen aufweist, stets nach oben kommt. Bei der Behandlung in hellen, etwas angefeuchteten Räumen treiben die Kartoffeln in ungefähr 6 Wochen kurze, keimige und sind dann zum Pflanzen im Freien bei günstiger Wetterlage geeignet. In dunklen, feuchten Räumen dürfen Knollen nicht vorgeleimt werden, da die Keime dünn, zu lang und zu wässrig werden. Mit dem Voran beginnt man am besten in den ersten Tagen des Monats.

6. Das Auslegen der Pflanzkartoffeln erfolgt am besten mit der Sand, da nur dann die Knollen in die Tiefe, Kopf nach oben, gut hineingeht und ohne Verletzung des Keims festgebrückt werden können.

7. Die Pflanzweite für Frühkartoffeln ist zweckmäßig ganz frühen Sorten auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 Zentimeter bei mittelfrühen auf 40 mal 50 Zentimeter zu betragen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

#### Statt besonderer Anzeige.

Gesunder J u n g e angekommen.

**Bürgermeister Steinhaus und Frau**

Paula geb. Deisel.

Hachenburg, den 1. April 1916.

Durch große und günstige direkte Einkäufe ist mein Lager in sämtlichen  
**Manufakturwaren, Herren- und Knabenkleidern**  
wieder vollständig und kann ich noch zu mäßigen Preisen verkaufen, selbst Artikel, welche bisher nicht mehr zu haben waren.

**Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

### Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

### Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

**Bertretungen vor Gericht**  
Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen  
Versteigerungen pp.

**P. Schaar, Prozeßagent**  
Hachenburg Schloßberg 5.

### Knochenchrot

als Hühner- und Schweinefutter,  
aus rohen, unentleinten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von Mk. 15 den Ztr. u. Mk. 8 1/2 Ztr.  
**Siegener Knochenstampfwerk,**  
Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

### Schöne große Wohnung

mit Gartchen per 1. Juli zu vermieten.  
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum sofortigen Eintritt oder nach Ostern findet **Anabe** oder **Mädchen** mit besten Schulzeugnissen gegen Vergütung

### Büro-Lehrstelle.

Selbstgeschriebene Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Gutes Heu

zu kaufen gesucht  
**Gustav Berger & Co.**  
Hachenburg.

### Kräuze

entsetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung von Geruch- und Farblos.  
Nur M. 2.50. Aerztlich empfohlen.  
**L. Fabricius**  
Elberfeld 31, Bahnhofstr. 20a.  
Versand unanfall. Porto u. Nachn.

### Quittungen

lose und in Heften  
liefert schnell und billig die  
Druckerei des „Erzähler vom  
Welterwald“ in Hachenburg.

### Dienstmädchen

zu sofortigem Eintritt  
**Adolf Saas, Hotel**  
Hachenburg.

### Ordentl. Mädchen

das ihr Kochen selbstständig  
allen Hausarbeiten erfaht  
gegen hohen Lohn sofort  
gesucht.  
**Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.**

### Erkältung!

Der 65 Jahre weite  
**Bonner**

### Kraftzucker

von **J. G. Maack** in  
ist in besseren Kolonialwaren  
handlungen, durch  
lich, stets vorrätig  
Platten nebst Gebrauchsanweisung  
à 15 und 30 Pf.

Niederlagen find:

**Hachenburg:** Joh. Ba.  
Hennen, Drogerie Carl  
G. v. Saint George, S.  
Hilfsstadt: W. B. Schmitz  
(Welterwald): Theo. Schmitz  
hauswirtschaft, Hachenburg  
**Marlenberg:** Carl  
**Langenhahn:** Carl  
**Kirchen:** Carl Winter  
**Kirchelp:** Carl Hoffmann  
durch: Hugo Schneider,  
d. Sieg: E. Bauer.

### Feldpostkarten

in allen Größen zu  
**Carl Dabach, Hachenburg.**

### Wasserschiffe

nach Maß

besorgt schnellstens

**C. von Saint George**  
Hachenburg.

Bei Bestellung nur Größe des Gefäßes  
angeben.